

und der Richter soll sie durch andere zu ersetzen suchen.

9. Ueber die Besonderheiten, welchen der Zeugenbeweis im Eheprozeß unterliegt, ist in den Artikeln Ehehindernisse IV, 203 b; Eheprozeß IV, 213 ff.; Ehecheidung IV, 220 ff.; Todeserklärung XI, 1821 ff. das Nöthige angegeben. (Vgl. B. Molitor, Ueber kanonisches Gerichtsverfahren gegen Kleriker, Mainz 1856; R. Münch, Das kanonische Gerichtsverfahren und Strafrecht, Köln u. Neuß 1865 f. [2. Ausg. 1874]; R. Groß, Die Beweis-theorie im canonischen Prozeß, Wien 1867 und Innsbruck 1880, 2 Thle.; B. Hinschius, Kirchenrecht VI, 1, Leipzig 1897, 97 ff.; G. Périès, La procédure canonique moderne, Paris 1898.) [Sägmüller.]

Ziegelbauer, Magnold, O. S. B., berühmter Schriftsteller der Benedictinerabtei Zwiefalten, wurde 1689 zu Ellwangen in Württemberg geboren und trat als Jüngling in die genannte Reichsabtei ein, wo er am 21. November 1707 die Gelübde ablegte. Nach den philosophischen und theologischen Studien wurde er zum Priester geweiht und bald darauf zum Lehrer der Theologie bestellt (1713). Beim Tode seines Abtes Wolfgang Schmid verließ er 1726 Zwiefalten und begab sich nach Reichenau (s. d. Art.), wo er ebenfalls Theologie lehrte. In der Bibliothek dieses Klosters fand er eine Handschrift der Commentare von Rabanus Maurus (s. d. Art.), die er, mit Noten erläutert, dem Drude übergab unter dem Titel *Commentarii Rabani Mauri in Danielelem Prophetam et Joannem evang. . .*, Constantiae 1727. In demselben Jahre erschien von ihm ebd. das Werkchen *Mancipatus illibatae V. Mariae*. Als er in Geschäften nach Wien reiste, lernte ihn der gelehrte Abt Gottfried von Göttweig kennen und übertrug ihm den Unterricht in der Moraltheologie für seine Kleriker. Im J. 1733 übernahm er in Wien die Erziehung der jungen Barone v. Laternmann, durchforschte aber in den Mußestunden die literarischen Schätze der Hauptstadt und veröffentlichte die *Acta S. Stephani Protomartyris*, Viennae 1736. In Wien wurde er auch mit Oliver Legipont (s. d. Art.), Benedictiner von St. Martin zu Köln, bekannt. Um dieselbe Zeit reiste in Ziegelbauer der Plan zu einer großen Literaturgeschichte des Benedictinerordens. Der erste Band hiervon war 1736 vollendet; dieses bedeutendste Werk seines Lebens wurde jedoch erst nach seinem Tode von Legipont unter vielen Schwierigkeiten herausgegeben (*Historia rei literariae* O. S. B., August. Vindel. 1754, 4 tom.). Im J. 1740 folgte Ziegelbauer der Einladung des Abtes von St. Margareth in Břevnov bei Prag, um eine diplomatische Geschichte dieses alten, berühmten Klosters zu schreiben; dieselbe vollendete er, von einigen Mönchen unterstützt, innerhalb dreier Monate (*Epitome historica regii . . . monasterii Břevnoviensis vulgo S. Margarethae prope Pragam, Coloniae* 1740).

Während er noch in Böhmen weilte, beschäftigte er sich mit dem Gedanken, eine *Bibliotheca scriptorum rerum bohemicarum* zu verfassen, mußte jedoch von dem Plane wegen Ungunst der Zeiten wieder absteigen. Nach Wien zurückgekehrt, entwarf er mit dem Großkanzler des Königreiches Böhmen, Grafen Jos. Finský, den Plan einer Akademie für Adelige in Prag, welche den Benedictinern übergeben werden sollte. Zu diesem Zwecke kam er 1744 wieder nach Prag, um mit Legipont und dem Benedictiner Ulrich Weiß aus Břevnov im Einzelnen den Plan zu bestimmen. Die Arbeiten wurden jedoch durch den plötzlichen Einfall Friedrichs II. in Prag unterbrochen; Ziegelbauer begab sich wieder nach Wien und dann nach Olmütz, wo er zum Secretär der „Gelehrten Mährischen Gesellschaft“ ernannt wurde. Als solcher arbeitete er an einer Geschichte der Bischöfe von Olmütz (*Olomucium sacrum*), welche aber nicht im Drucke erschien. Von seinen sonstigen wissenschaftlichen Arbeiten sei noch erwähnt das *Centifolium Camaldulense, Venetiis* 1750. Der fromme, liebenswürdige und fleißige Gelehrte starb zu Olmütz am 13. Juni 1750. (Vgl. Legipontius, *Eloquium histor.*, in der *Hist. rei lit.* O. S. B. I und daraus wörtlich bei Monae, *Infulae doctae Moraviae*, Brunn 1779, 151 sqq.; Hefele, *Beiträge zur Kirchengeschichte, Archäologie und Liturgik* II, Tübingen 1864, 120 ff.; A. Lindner, *Die Schriftsteller und Gelehrten der Reichsabtei Zwiefalten*, in d. *Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden* IV [1883], 1, 70 ff., wo sämtliche Literatur über Ziegelbauer und alle seine Schriften angeführt sind; *Correcturen* dazu ebd. VII [1886], 2, 99; Hurter, *Nomencl. lit.* II, 2. ed., 1495 sqq.) [E. Helmling O. S. B.]

Ziegler, Gregorius Thomas, Bischof von Linz (Oberösterreich), war am 7. März 1770 zu Kirchheim in Schwaben geboren, trat 1788 in das Benedictinerkloster Wiblingen bei Ulm ein, legte dasebst 1791 die Ordensgelübde ab und wurde am 25. April 1793 in Konstanz zum Priester geweiht. Hierauf war er vier Jahre Professor am Gymnasium in Konstanz und lehrte hernach drei Jahre zu Freiburg i. Br. Poetik und griechische Sprache. In dieser Zeit verfaßte er zwei Schriften: „Ueber die Poetik“ und „Geschichte des Hauses Habsburg“, die im Drucke nicht erschienen sind, aber handschriftlich vervielfältigt und benutzt wurden. In Freiburg erwarb er sich auch die Würde eines Doctors der Theologie und Philosophie. Im J. 1800 lehrte Ziegler als Novizenmeister und Professor in sein Kloster zurück und ward auch Prior. Als das Kloster 1806 zu Grunde ging, siedelte er mit seinen Brüdern nach Oesterreich über und weilte kurze Zeit in Wien. Nachdem er dann als Professor, Decan und Vicedirector des theologischen Studiums zu Lyncie in Galizien gewirkt, ward er 1809 als Professor der Kirchengeschichte nach Linz und 1815 als Professor der